

Dank an *Frau Hoevernick* und *Frau Teßmann* für die sehr gute Zusammenarbeit bei der Planung und Umsetzung vieler vertraglicher Absprachen.

Und dann kommt die Arbeit mit den Jugendlichen – ein wichtiger Teil sind die Einsatzstellenbesuche. Mein Anspruch war und ist, jeden meiner derzeit 45 Freiwilligen einmal im Jahr vor Ort zu besuchen und in seiner praktischen Arbeit zu erleben. Diese Feedbackgespräche mit den Teilnehmern, Einrichtungs- und Teamleitern sind mir sehr wichtig und geben mir auch ganz viel zurück. Ich erlebe die Jugendlichen so in anderen Situationen als in meinen Seminaren. Sie erläutern im Gespräch, wie es ihnen in den einzelnen Einsatzfeldern bei RBO so geht. War und ist die Einarbeitung und Anleitung so gut, dass sich die jungen Leute im Umgang mit den Behinderten, Kindern und Jugendlichen wohl und sicher fühlen? Sind „meine“ Teilnehmer im Team gut integriert, respektiert und anerkannt? Werden die Freiwilligen für „voll“ genommen? Dürfen Sie an Teamsitzungen teilnehmen oder sind sie außen vor? Welchen Stellenwert hat der Freiwilligendienst bei RBO? Manchmal sind die FSJler recht kritisch – das kann für manches Team auch eine Herausforderung sein. Bei den vielen Einsatzstellengesprächen stelle ich immer wieder fest, wie sich unsere Freiwilligen während der FSJ-Monate entwickeln, reifen und erwachsener werden. Da haben Sie als Einrichtungsleiter, Teamleiter und jeder RBO-Mitarbeiter, der mit den jungen Leuten täglich arbeitet, einen großen Anteil dran. Dankeschön! Ich mache meine Einsatzstellenbesuche meist in der Zeit von Januar bis März eines jeden Jahres. So sind die meisten jungen Leute schon einige Monate tätig und können ihren Freiwilligendienst gut reflektieren. Ab und zu kommt es vor, dass ich auch früher oder ein zweites oder drittes Mal in eine Einsatzstelle komme – aber nur, wenn es besondere Probleme und Schwierigkeiten mit einem Jugendlichen gibt. Das ist zum Glück nicht allzu häufig der Fall.

#### Was sind eigentlich die Motive unserer Jugendlichen im Freiwilligendienst?

Das FSJ ist ein Bildungsjahr für die jungen Leute auf dem Weg zwischen Schulabschluss und Ausbildungs- oder Studienbeginn. Manche beginnen den Freiwilligendienst, weil sie nach dem Ende der Schulzeit gar nicht wissen, wohin es beruflich gehen soll. Andere wollen vielleicht Heilerziehungspfleger, Erzieher oder Gesundheits- und Krankenpfleger werden, wollen Medizin, Sozialpädagogik oder auf Lehramt studieren, aber sie wollen nach der Schule erstmal

ein Jahr in der Praxis absolvieren, ehe sie sich endgültig für einen Ausbildungsplatz bewerben oder für einen Studiengang einschreiben. Nicht jeder Freiwillige geht nach dem FSJ ins Sozial- und Gesundheitswesen – aber doch die meisten. Und daran haben auch die RBO-Mitarbeiter einen großen Anteil. Oft sind es die kleinen täglichen Gespräche in den Teams, die den jungen Leuten zeigen, wie der Arbeitsalltag so läuft und was Verlässlichkeit bedeutet. Manchmal schließt sich auch der Kreis und ehemalige Freiwillige bewerben sich nach ihrer Ausbildung/Studium bei RBO, um sich als Berufsstarter die ersten Sporen in der Arbeitswelt zu verdienen und weil sie ihren Freiwilligendienst bei RBO in sehr guter Erinnerung haben.

Im täglichen Alltag sind die FSJler oft eine große Hilfe für die Teams: pflegerische, hauswirtschaftliche, erzieherische und betreuende Tätigkeiten gehören dazu. Es kostet manchen FSJler schon Überwindung, wenn sie an die Körperpflege bei Behinderten herangeführt werden. Hier ist die Anleitung und Begleitung der Teams ganz besonders wichtig. So mancher FSJler hat aber auch bei RBO seinen ersten eigenen Kuchen gebacken, Kochen gelernt oder erstmalig eine Waschmaschine bedient. Wenn das keine Erfahrungen fürs Leben sind! Und wenn es um die Betreuung der Behinderten geht, so sind auch die Ideen und Vorschläge unserer Jugendlichen gefragt. Am Anfang der Tätigkeit werden die Jugendlichen von den RBO-Kollegen „an die Hand“ genommen, aber wenn sie wissen, wie es so läuft, die Tagesstrukturen in den einzelnen Einrichtungen kennen, dann trauen sich die jungen Leute auch, eigene Ideen z. B. für die Gestaltung einer Geburtstagsfeier oder beim Sommerfest oder bei der Weihnachtsfeier einzubringen. Unsere Freiwilligen wollen gefordert werden und übernehmen auch mal Begleitdienste zum Arzt oder zum Friseur. Dann können sich die RBO-Mitarbeiter um andere fachliche Aufgaben kümmern. Auch die eine oder andere Ferienfahrt wurde von den FSJlern unterstützt. Natürlich will ich nicht unerwähnt lassen, dass es bei unseren FSJlern auch Problemfälle gab. Aber nach recht ausführlichen Gesprächen haben wir so manche kritische Situation gemeinsam lösen können. Eine Lösung war vereinzelt auch mal der Wechsel in eine andere Einsatzstelle oder – sehr selten – auch mal die vorzeitige Beendigung des Freiwilligendienstes.

20 Jahre FSJ hat so manche Veränderung mit sich gebracht. Nach gut 10 Jahren beim Jugendaufbauwerk wurde diese Einrichtung geschlossen und ich habe mir zusammen mit meiner Kollegin *Dr. Sonja Kudella* einen neuen Arbeitgeber gesucht und in BIQ – Beschäftigung, Integration, Quali-

37

38

zierung gGmbH auch gefunden. Wir haben bei BIQ das FSJ völlig neu aufgebaut. Anfangs hatte wir zwei Pädagoginnen ca. 80 Teilnehmer zu begleiten. Nun sind auch schon wieder fast 10 Jahre vergangen. Im Laufe der Jahre sind weitere Pädagoginnen bei BIQ eingestellt worden – nun sind wir acht Kolleginnen im FSJ und BFD und unsere fast 300 Freiwilligen begleiten wir in Berlin, Brandenburg, Niedersachsen und Schleswig/Holstein. Auch der Freiwilligendienst im Ausland ist bei BIQ inzwischen ein Thema geworden. Zwei weitere Pädagoginnen begleiten schon im vierten Jahr junge Leute in Frankreich, Bulgarien, Italien, Rumänien und Belgien. Es hat sich also auch bei uns eine Menge getan.

Aber große Veränderungen sind bei mir immer auch mit RBO verbunden. Ich habe kein Jahr erlebt, in dem es nicht was Neues bei Ihnen gab. Anfangs waren die FSJler ausschließlich in den Wohnstätten der RBO eingesetzt. Es kamen ständig weitere Wohnbereiche dazu. Ich erinnere mich an eine Jugendliche, die den Umgang von der Rheingoldstraße in die Eisenacher Straße mitgestemmt hat. Und die WG's sind so unterschiedlich – allein die Wohnlage ist vielfältig. Und wenn ich beim Einsatzstellenbesuch auf der Terrasse in der Grimnitzstraße sitze, denke ich – diese Bewohner haben es so richtig gut. So toll wohnt nicht jeder. Neue Einsatzfelder kamen in den letzten Jahren bei RBO dazu: der Kinder- und Jugendhilfebereich, die Kita „Märchenland“, die Herberge, die Begegnungsstätte im Haus der Generationen, die ABFB-Tagesstätte. Jahrelang waren auch Freiwillige in der Lichtenberger Werkstatt für Behinderte in den Standorten Bernhard-Bästlein-Straße, Wotanstraße und Bornitzstraße tätig. Vielen Dank an *Herrn Herbig*, *Herrn Dr. Pohl*, *Herrn Demke* und *Frau Kronberg*, alle Gruppenleiter und jeden Mitarbeiter für die Begleitung unserer Freiwilligen. Auch ganz privat habe ich die LWB gGmbH zu schätzen gelernt: die Bootsbauer haben mir für den Buddelkasten meiner Enkelkinder eine Abdeckplane maßgeschneidert und im Laden in der Wotanstraße habe ich für zwei meiner vier Enkelkinder die Schultüten gekauft – Unikate natürlich. Und den Tipp mit den Schultüten habe ich schon an manche Bekannte weitergegeben.

Auch ein Dankeschön an *Frau Hasstedt* und *Frau Buske*, die mich bei meinen jährlichen Besuchen in der GIW Schollene immer unterstützt haben. RBO ist so vielfältig und hat immer neue Projekte und – ganz wichtig – die finanziellen Mittel, diese umzusetzen. Da habe ich doch gerade was von Pferden und Reithalle in Karlshorst gehört ... Ihnen gehen die Ideen nicht aus und das ist klasse! Auch

dieses Jahr begann bei RBO mit Veränderungen. Nun gibt es bei RBO „Wohnstätten ...“ mit großem S in der Mitte und es gibt „Inmitten ...“. Da muss man als Kooperationspartner immer achtsam sein, um nichts zu verpassen.

Zu den Veränderungen bei BIQ gehört auch der Bundesfreiwilligendienst (BFD) – ich nenne sie nie Bufdis –, der seit fast sechs Jahren bundesweit eingeführt wurde. Hintergrund war die Aussetzung der Wehrpflicht und die damit verbundene Abschaffung des Zivildienstes. Im BFD gibt es keine Altersbegrenzung – da kann sich jeder Interessierte bewerben. So haben wir derzeit auch eine Ü 27-Seminargruppe mit 12 Teilnehmern im Alter von 27 bis 60 Jahren. Die meisten BFDler sind aber Jugendliche und junge Erwachsene wie unserer FSJler auch.

Anfangs erwähnte ich schon unsere Bildungsseminare – 25 Tage übers Jahr verteilt. Berufsorientierung, fachliche Themen zu Pädagogik und Pflege, aber auch Themen wie Kommunikation und Umgang mit Behinderungen gehören dazu. Wir bieten Ersthelferkurse und Rollstuhltraining ebenso an wie Besuche im Charitémuseum oder im Otto-Bock-Sciencecenter oder wir buchen mal zwei Stunden in der RBO-Snoezelen-Oase. Die Terminabsprachen mit *Frau Langer* klappen immer und *Frau Frosina* gibt sich besonders viel Mühe, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Da kocht sie uns auch immer noch Tee, damit wir uns noch wohler fühlen. Vielen Dank! Ich will nicht versäumen, mich bei den vielen Mitarbeitern von RBO zu bedanken, die unsere Seminare insbesondere zum Thema „Behinderungen/Umgang mit Behinderten“ aktiv unterstützt haben: *Frau Schleupner*, *Frau Dr. Herrmann*, *Frau Stopp*, *Frau Dr. Rottmann*, *Frau Lässig*, *Herr Jaros*, *Herr Mann*, *Herr Bohnhardt* – um nur einige Namen zu nennen – waren mir immer verlässliche Partner in Sachen Seminargestaltung. Und so mancher von Ihnen hat nicht mal den Weg zu unserem Seminarobjekt am Wannsee gescheut, als wir noch bei JAW angestellt waren. Die Seminartage sind ein ganz wichtiger Teil der Freiwilligendienste.

So – das soll mein kleines Resümee zur Zusammenarbeit mit RBO gGmbH im Rahmen der Freiwilligendienste gewesen sein. Ich bin sehr dankbar, in den letzten 20 Jahren ganz viele tolle, engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihres Unternehmens kennengelernt zu haben und freue mich auf die nächsten Herausforderungen bei der Begleitung von Freiwilligen in Ihren Einrichtungen.

*Sonja Misch, Pädagogische Begleitung FSJ, bei BIQ gGmbH*

## SEIT 20 JAHREN ZUSAMMENARBEIT IM FREIWILLIGENDIENST

Am 1. September 1997 habe ich beim Jugendaufbauwerk (JAW) als Pädagogische Begleitung im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) begonnen. Es ist unglaublich – 20 Jahre! Wo sind diese 20 Jahre geblieben? Das ist Anlass für mich, ein paar Gedanken mit Ihnen „Einblicken“ zu teilen. RBO gGmbH gehörte damals zu einer meiner ersten Einsatzstellen. Seit vielen Jahren lese ich regelmäßig die „Einblicke“ und konnte so die Veränderungen, die es ja immer bei RBO gibt, am Rande miterleben. Und ab und zu haben auch FSJler ihre Erfahrungsberichte in Ihren „Einblicken“ niedergeschrieben.

Pädagogische Begleitung im FSJ – was ist das eigentlich? Kennenlernen der Bewerber, Bewerberauswahl, Vertragsübergabe, Vorbereitung und Durchführung der vom

Gesetzgeber geforderten Bildungsseminare, Einsatzstellenbesuche – all das gehört zu meiner Arbeit. Bevor wir Jugendliche vermitteln können, sind wir mit der Einsatzstellenakquise beschäftigt. Um Jugendliche für die Freiwilligendienste zu gewinnen, sind meine Kolleginnen und ich oft in Schulen und auf Ausbildungsmessen in den Bezirken sowie bei Informationsveranstaltungen in den Berufsinformationszentren der Agenturen für Arbeit. Ganz besonders wichtig und schön ist die Zusammenarbeit mit „meinen“ Einsatzstellen während des gesamten Jahres. Unsere Freiwilligen sind in Behindertenwohnstätten und -werkstätten, in Kitas und Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen sowie in Krankenhäusern und Seniorenheimen tätig.

#### Wie sieht die Zusammenarbeit mit den Einsatzstellen aus?

Da gibt es natürlich den „Papierkram“: Vereinbarungen mit der Einsatzstelle und mit den Jugendlichen, Diensteantrittsmeldungen, Belehrungen, Freistellungsanträge, Urteilsanträge und andere Dokumente gehören dazu. Vielen